

Sinentaufe.

Ein kräftiger Germanenbrauch verlangt es, daß alle Neulinge, die zum ersten Male den Äquator, die Pole, passieren, „getauft“ werden. Es ist selbstverständlich, daß von dieser Sitte auch während des Krieges nicht abgegangen wurde, wo immer sich einem deutschen Kriegsschiffe Gelegenheit bot, die Pole zu passieren. Die Kommandanten unserer Hilfskreuzer „Albatros“ und „Wolf“, sowie der Divisionsoffizier des letzteren Schiffes, schildern in den von ihnen über ihre Fahrten herausgegebenen Büchern in recht anschaulicher Weise, wie schon diese Sinentaufungen vor sich gingen. Ganz freudensmäßig!

Der Verlauf einer Äquatoraufe ist fast immer derselbe. Am Abend vor dem Passieren der Linie erhebt sich plötzlich an Deck großes Geschrei. Kungliche Gemüter stürzen darauf an Deck, meinend, daß sich vielleicht ein Unglücksfall zugezogen hätte. Da sehen sie eine oder mehrere Gestalten in abenteuerlicher Gewandung gerade über die Reeling steigen. Aufenbords hängt eine Leinwand, so daß es ganz den Anschein hat, als ob die Fremdlinge schon erst angekommen wären. In kurzen, etwas herrischen Worten verlangt Triton, der Führer der Abordnung und persönlicher Generaladjutant Seiner majestät des Reichsregenten, den Kapitän zu sprechen. Ihm vorgeführt entleert er sich kurz seines Auftrages nämlich die Kapitän seines Schiffes in Begleitung hochherzoglicher Gemahlin Thetis mit großem Hofstaat für den nächsten Tag land und zu wissen tun. Da Triton von seiner langen Fahrt etwas hungrig und durstig ist, wird er auf dem gastreichen Schiffe dann bewirtet. Der Durst ist besonders höchst erträulich, ebenso wie auch die Wortliebe des hohen Herrn für Kaufmaterial. Hat er nun seine Hofhaft ausgerichtet, so zieht er wieder von dannen, und eine am Deck über Bord geworfene brennende Leertonne deutet die Stelle an, wo Herr Triton in das feuchte Element zurückgefliegen ist.

Dann kommt der nächste Tag. Vom Bordsteg aus erdruht plötzlich Musiklänge, und eine in Oelzug und Säbelschere gekleidete Unterfeldwebel leitet den Einzug des Reichsregenten ein, an dessen Arm eine mehr oder weniger ledrige Thetis tiefverschleiert hängt. Jeweils läßt sich aber feststellen, daß Thetis sogar einen Schwanz hat. Dem hohen Paar folgen dann die Mitglieder des Hofstaates. Leibarzt, Hofbarbier mit unzähligen großen Dolchinstrumenten wie Schere und Rasiermesser, Hofprediger, Weltweiser, Polytechn, Jambler, Regier, der Hofnarre usw. Auf dem Festplatz angekommen hält Reptun eine schwungvolle Rede, auf

die der Kommandant oder Kapitän erwidert. Dann beginnt der Landst. Die Reue wird recht gründlich von allem Erdenstaub befreit, der Volksprediger verabschiedet ihnen ein bitterböses schwedisches Tranklein, dann werden sie eingesperrt und rasirt. Robuste Regier bewacht sich darauf der Opfer und tauschen sie schließlich in dem Tauchbecken mehrere Male unter. Alsdann muß der Geliebte noch eine längerer Reise machen und durch einen sehr engen und langen Windfad durchdringen, an dessen Ende ihm endlich der „Taufstein“ überreicht wird.



Lloyd George: „Das englische Volk ist sehr genügsam, sonst würde es nicht 3 Jahre lang mit mir zufrieden sein!“

Nun folgt der zweite Teil des Festprogrammes. Humoristische Vorträge wechseln mit Reden ab. Räumler produzieren sich, der Hofnarre reißt seine Witze und zum Schluß, ehe Reptun sich zum Aufbruch rüftet, verleiht er mit einer halbvollem Ansprache viele schöne aus Restung, Blech und Leder gefertigte Orden, deren Beschreibung manche Anzüglichkeiten enthalten. Ist der Reichsregenter dann mit allem Dargebotenen

zufrieden gewesen, dann verpärt er, genau wie Triton am Abend vorher, großen Durst, und es erregt nicht geringes Kopfschütteln, daß er sowohl wie auch seine „Gemahlin“ und der ganze Hofstaat äußerst trinkfeste Leute sind. Nach reichlicher Bewirtung zieht sich der Hof dann in sein kaffees Reich zurück.

Auch auf allen Handelschiffen, besonders den Passagierdampfern, wird die Sinentaufe in ähnlicher Form gefeiert. Besonders beliebt sind dort Besprechungen mit einem biden Feuerlöschschlauch. Auf sämtlichen Schiffen deutscher Flagge erregt aber dieser harmlose Seemannsbrauch die gleiche Heiterkeit und ist besonders im elstamen und gefährlichen Hilfskreuzerleben ein höchstes Stückchen Poese, eine hochwillkommene Wechselung in dem Eimer der deschiffverfehlenden Alltags.

Gemeinderatsbericht von Mülten St. Nicolas.

Man nimmt Kenntnis davon, daß vom Reichsverband der Gemeinde zu dem Verlethe der Schmelzerstraße, welche seitwärt gekauft worden sind, 500 M. Beihilfe genehmigt wurden. — Weiter beschließt der Gemeinderat einstimmig, demnächst eine Wertungsschätzung auf Grund von verkauften Grundstücken einzuführen. — Weiter den in der Gemeinde eingetragenen Grundstück und die dabei aufgewendeten Löhne und sonstigen Verpflichtungen erstattet der Vorstände eingehend Bericht. — Eine Beschwerde der freiwilligen Feuerwehr beim. des Feuerlöschvereins zufolge Verweigerung des Herrn die hiesigen Gutbesitzer die Stellung von Pferden zum Fahren der Spritze im Ort und nach auswärtig, der Gemeinderat, beschließt, mit allen Mitteln hiergegen anzukämpfen und nötigenfalls mit Zwangsmaßnahmen gegen die Fahrer von Pferden vorzugehen. Es wird unumwunden bestimmt, daß jedesmal ein Fahrer von mindestens zwei Pferden zu fahren hat. — Da der erfolglose Unterbringung einer kranken Frau ins Edward-Hospital wird nachträglich Genehmigung erteilt und beschloffen, die zutreffenden Kosten von den bei Angehörigen wieder einzulösen. — Weiter ein Angebot von Stenographen letztes des Reichsverbandes referiert der Vorstände, es können Beschäftigten im Gemeinderat angeheilen Hilfskräfte ein selbständiger Mensch bewilligt — Endlich soll versucht werden, ob es nicht möglich wäre, mit Eintritt der Dunkelheit die Straßenbeleuchtung wieder einzuführen, um etwaige Unfälle auf der Dorfstraße zu vermeiden.

Kirchennachrichten

Lichtenstein.
Sonntag, 12. S. n. Erin. den 18. August vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier (Ende). — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Ende).

Gohndorf.
Am 12. Sonntag nach Trin. vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst, Herr Pfr. Märks-Wöhlh.

Bernsdorf.
12. Sonntag nach Trin., den 18. August, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst (Herr Pfarrer Gehart.)



Sonnabend u. Sonntag d. 17. u. 18. Aug.

Gräfin Küchenfee

Ein alle Lachmuskel in Bewegung setzendes Lustspiel.

Ohne Liebe und Verlobung.

4 Akte. In der Hauptrolle **Henny Porten**.

Zeitiges Kommen sichert guten Platz!

Außerdem: Die Meisterwoche. Neueste Berichterstattung.

Und anderes mehr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll **Rudolf Lässig**

Johannsgarten
— Lichtenstein. —
Son heute Sonnabend an **Dominikaner.**

3 oder 4000 Mk.
auf sichere Hypothek von Mitte Oktober anzuliefern.
Angebote unter „E. 102“ an die Gesch. d. Bl. erbeten.

Abkehrscheine
für aus dem Arbeitsverhältnis tretende Personen hält vorrätig die „Tageblatt“-Druckerei.



Thonfeld's Lichtspiel-Theater.
Obere Hauptstraße. Rathhausreihe.
Sonnabend ab 6 Uhr: **Grossstadt-Schönheit** Drama in 3 Teilen.
Sonntag ab 2 Uhr: **Europäisches Sklavenleben** Schauspiel in 3 Akten.
Sonntag um 6 Uhr als Einlage noch einmal. Wiederholung von **Der Herr der Welt.**
Um zahlreichen Besuch bittet Familie Paul Thonfeld.

Konsum-Berein
für Lichtenstein-Callenberg und Umgegend
E. G. m. b. H. in Lichtenstein.
Die für Montag, den 19. August 1918 abends 8 Uhr einberufene **General-Versammlung** findet umstände halber nicht im Rösch-Restaurant sondern im Restaurant **Wettiner-Boj** statt.
Die Verwaltung.

Gestern Abend verschied sanft nach kurzem Kranksein meine geliebte Gattin, unsere gute treusorgende Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Ernestine Schubert

geb. Günther

im 77. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:
Otto Schubert
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Lichtenstein, den 15. August 1918.
Die Beerdigung der teuren Entschlafenen erfolgt Sonntag mittag 12 Uhr vom Trauerhause aus.

Ausgabe aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung, sowie Berufszeichnisse
über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern hält vorrätig das
„Lichtenstein-Callnb. Tageblatt.“

Druck und Verlag von E. L. Lässig in Lichtenstein. Für den Druck verantwortlich Wilhelm Besser in Lichtenstein. Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten.

Eichnowsky aus dem Herrenhaus hinausgestoßen.

Berlin, 14. August. Der Präsident des Herrenhauses hat vom Minister des Innern die Mitteilung erhalten, daß dem Beschlusse des Herrenhauses vom 12. Juli, der seinem Mitgliede, dem Fürsten von Eichnowsky, das Anerkennnis eines der Würde des Herrenhauses entsprechenden Verhaltens verleiht, die königliche Bestätigung erteilt worden ist. Hierdurch hat Fürst von Eichnowsky das Recht der Mitgliedschaft des Herrenhauses verloren.

Mit dem Beschlusse des Herrenhauses vom 12. Juli, der jetzt die königliche Bestätigung erhalten hat, ist eine notwendige Reinigungsaktion vorgenommen worden. Der frühere deutsche Botschafter in London hatte bekanntlich eine „Denkschrift“ verfaßt, die sich mit der politischen Lage vor Ausbruch des Krieges beschäftigte und in jeder Zeile nicht nur für die Weltöffentlichkeit des Verfassers, der Ören und seinen Helfern völlig ins Reine gegangen war, und seine buchstäbliche Gültigkeit, sondern auch für seine Vaterlandsliebe Bestimmung Zeugnis ablegte. Wie weit Fürst Eichnowsky für sein unerhörtes Verhalten auch strafrechtlich verantwortlich zu machen ist, darüber sind die Erwägungen noch im Gange.

Aus Sachsen.

Bernsdorf. (Konzert.) Im hiesigen Wahllokal spielt der Konzertverein II von Lichtenstein und Umgebung am Sonntag abend ein Konzert, das die Besucher angenehm unterhalten wird. Wir weisen schon heute auf die Veranstaltung empfehlend hin.

Raugen. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich in dem Hause Meichenstraße Nr. 6 ereignet. Die Ehefrau eines daselbst wohnenden Steinbrüders wollte eine längere Zeit nicht in Gebrauch gewesene Petroleumheizungslampe anzünden. Als der Brenner zu hart flackerte, nahm sie den Ballon herab. In diesem Augenblick explodierte dieser und der brennende Inhalt ergoß sich über die unglückliche Frau, die trotz schneller Hilfe schwere Brandwunden erlitt. Sie dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Grimmitzschau. Beim Baden erkrankte in der 15-jährige Alfred Franke aus Müdelowalde. Er war nach Kersburg gereist, um dort in Arbeit zu treten. Beim Baden in der Saale einige Tage darauf ist er wahrscheinlich in einen Strudel geraten und ertrunken.

Bernsdorf. Ein Rentner Martinieln geahnt wurde Herrn Meichenstraße Nr. 6. Witter von dem hinter seinem Wirtschaftsgrundstück gelegenen Feld. Obwohl hiesiger Verdacht besteht, konnte der Verurteilung noch nicht des Diebstahls überführt werden.

Oberlungwitz. Als Diebe ermittelt, die den Wäuselbichthahl in Bernsdorf ausführen, wurden der von Bernsdorf stammende Schlosser Mann und ein größerer Schulknabe von hier. Der Junge, der an dem Wäuselbichthahl sammelte, fing auf die Anweisung des M. die Wäusel, mit denen sie sich dann gemeinsam entfernten. Auf dem Wege nach Oberlungwitz trennten sich die beiden, wobei M. die Wäusel an sich nahm, von denen er zwei Stück für 30 Mark verkaufte.

Großhain. Ein sächsischer Rechtskandidat ist dem hiesigen Amtsgericht zugewiesen worden.

Celony. (Die diamantene Hochzeit) konnte, geistlich und körperlich noch frisch, am Donnerstag Herr Ernst Friedrich Krüger mit seiner Frau Gemahlin Christiane Wilhelmine geb. Grah in Neuhaus, Fillofenstraße 13, feiern. Herr Krüger ist 83 Jahre alt, während seine Gattin 79 Jahre zählt.

Reichenau bei Frauenstein. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich beim Laubsammeln hier. Der 14-jährige Sohn des Wäuselbichthahlsbesitzers Feinlich aus Kleinobritzsch war unter Aufsicht des Vaters mit anderen Schulkindern beim Sammeln beschäftigt. Er stürzte dabei von einem Baum und verstarb nach wenigen Stunden infolge innerer Verletzungen.

Verdan. Eine Schleifmühlerei angehalten wurde am hiesigen Bahnhof. Sie stand schon seit langer Zeit in diesem Verdacht, da sie schon öfter mit schwer beladenen Tragelassen mit der Bahn aus Weida ausfuhr. Als das abends geschah, wurde der Waggon durchsucht und darin sechs geschlachtete Enten und mehrere Stückchen Butter gefunden, die sie zu hohen Preisen aufkaufte hatte und an bessere Leute verkaufen wollte. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Zinnwald. Durch einen vorzeitig losgelassenen Rohriding wurde der Zinnhauer Wäusel so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen bezweifelt wird.

Greiz. (Diebstahl im Wartezimmer des Arztes) ist hier das Neueste. Eine Frau, die das Alleinsein im Wartezimmer des Zahnarztes benutzte, nahm eine Kommodbüchse, Stummelkassen, Federn und sogar eine große Tivandede.

Meuselwitz. Nach dem Verlasse von Zschonauer von Herrn in Weiler erkrankt sind 6 Personen aus verschiedenen Familien in Zschonauer. Eine Frau hat schon tags darauf an Verfallung. Die Leiche wurde geborgen. Der Mord war zweifellos verdorben.

Humoristisches.

Nun, Meier, Du bist kein Feindmann? - Ja weißt, der Doktor hat mir Bewegung in früherer Zeit an geraten. -- Und ist es bei Dir mit der Schneiderei auch nimmer gegangen? -- Ach nein, ich bin nur von meiner Jugend auf so an die Keiligkeit gewöhnt, deshalb bin ich Zschonauer geworden.

Welche Anleihe? „Was hat Sie in's Herrenhaus gebracht?“ wurde ein Wäuselbichthahler gefragt. -- „Ein Verfallung“, erwiderte er. -- „Wie so?“ -- „Ach meine, die Welt wäre toll; die Welt aber meinte, ich wäre toll, und ich ward überführt.“

Der Kandidat wurde in der Markt Brandenburg erst unter dem großen sächsischen Friedrich Wilhelm bekannt. Man hielt ihn für nichts anderes, als die Verfallung selber auf der stammel dagegen und nannten das Handeln ein Verfallung des hiesigen Feuers. Ein Mann, der sich den sächsischen auf der Stadt begleitete, bot einem Bauer eine Felle Tabak an. „Ne, quäde der Herr Tabak“, versagte die ser voll Tennut und Angst: „A freie kein Feind.“

Die Ehre der Treuendorts.

Roman von Lola Stein.

39.

Nachdruck verboten

8.

Maud von Treuendort blieb ganz still und in sich versunken, als sie das Wunder erkannte, das nun in ihr Leben gekommen war. Eine tiefe, heilige Dankbarkeit gegen das Geschick erfüllte ihr Herz.

Sie würde Mutter sein . . .

Was sie seit Jahren ersehnt, als die Krönung ihres Glückes, und was ihr verjaart geblieben war, das würde sich nun erfüllen. Sie würde ein Kind haben.

Ein Kind und kein Kind. Des geliebten Mannes Kind.

Ja, ja, tausendmal ja. Sie liebte ihn, trotzdem er von ihr gegangen, trotzdem sie ihm gezürnt und gegroßt, und ihn nicht verstanden. Und heute noch nicht verstanden. Aber das war nun gleich.

Das Kind, das in ihrem Schoße wuchs, wollte sie tragen in Liebe und Glück. In tiefer Dankbarkeit. Und kein Gedanke von Groll und Bitterkeit sollte diese heilige Zeit befallen, sollte in die werdende Seele ihres Kindes dringen. In Liebe hatte sie es empfangen, in Liebe wollte sie es tragen, in Liebe erziehen.

In Liebe nur noch fortan an den Vater dieses Kindes denken. Ach, sie begrub den Groll ja so gern jetzt, da ihr leicht ums Herz war und froh. Seit sie Joachims Brief vor acht Tagen erhalten, hatte sie wieder ein wenig freundlich an ihn zu denken vermocht, hatte der Groll in ihrer Seele sich langsam, langsam verflüchtigt.

Nun aber sollte nur noch Liebe in ihr sein.

Maud von Treuendort hütete ihr seltsames Geheimnis ängstlich vor allen Menschen. Keiner sollte davon wissen, da der Mann, den es am ersten und meisten anging, es noch nicht erfahren konnte!

Sie blühte wieder auf. Die Blässe ihres Wangen schwand, und ihre Augen, die verweint und müde erschienen waren in den letzten fünf Wochen, strahlten in altem Glanz. Deutlicher noch als sonst war ihr schönes Antlitz, ein tiefer Frieden erfüllte ihre Seele, eine große Dankbarkeit.

Nun würde alles wieder gut werden.

Manchmal war ergriff sie die Angst um des geliebten Geschick. Aber sie glaubte an sein Wiederkommen aus diesem Kriege. So hart konnte das Schicksal nicht sein, ihn ihr nun zu nehmen, wo sie beide die Stützung des Lebens, der Liebe erleben sollten. Ihre Gedanken waren um ihn bei Tag und bei Nacht, ihre guten, schützenden, zärtlichen Gedanken! Sie sollten ihm Talisman sein, so wie er es geschrieben . . .

William Kelsen sah mit Freuden, daß sein Kind wieder dem Leben zulächelte. Ahnungslos, was in Mauds Seele vor sich ging, nahm er ihre Ruhe, ihre blühende Frische für ein innerliches Loslösen von Joachim von Treuendort. Sie begann, sich mit ihrem Schicksal auszuöhnen, begann ihn zu verzeihen, der dies zu lange in ihrem Dasein gestanden.

Er war an einem Abend bei ihr. Sie sprachen von vielerlei Dingen. Schließlich sagte William Kelsen:

„Wir wollen die Scheidungsfrage bald entscheiden, Maud, je eher Du frei bist, desto besser für uns alle.“

Sie sah ihn fassungslos an. Was sprach er da? Er meinte gleichmütig:

„Schwierigkeiten bietet die Sache ja nicht. Der Fall liegt ganz klar.“

Sie wollte antworten, da erschien nach kurzem

Klopfen ein Diener, um zu melden, daß Herr Kelsen dringend am Telefon verlangt würde.

So wurde Maud der Antwort entzogen, denn ihr Vater wurde eilig zu einer späten Konferenz nach Verts Ambou gerufen, wo im Betriebe irgendwelche technischen Schwierigkeiten entstanden waren.

Sie konnte nun nicht mehr mit ihm über die Sache sprechen. Sie war nachdenklich geworden. Die Entscheidung also erwartete ihr Vater mit fester Sicherheit, war wohl gar noch froh, den ihm stets unbenommenen Schwiegersohn jetzt loszuwerden? Ob auch die anderen so dachten? Ob Mart Trvon jetzt vielleicht triumphierte? Ob ihr Vater wohl gar mit ihm von Mauds bevorstehender Scheidung gesprochen? Eine dunkle Note stieg in ihr Antlitz. Oh, wenn es so wäre!

Wie häßlich und klein dachten diese Menschen alle, die ihm stets Widersacher gewesen, von Joachim! Wie klein auch von ihrer eigenen Liebe.

Sie dachte nach. Untadelhaft hatte Joachim sich in all den vergangenen Jahren benommen. Daß er Tüchtiges im Geschäft leistete, hatte selbst widerstrebend ihr Vater anerkannt. Und war ihm doch niemals näher gekommen. Hatte hohe und unübersteigbare Schranken aufgestärkt zwischen sich und dem Mann seiner Tochter. Sie verstand plötzlich, daß das Leben für Joachim wohl doch nicht so leicht gewesen war, wie sie immer gedacht. Er hatte seine Tage verbracht neben ihrem Vater, der ihn argwöhnisch stets beobachtete, zwischen dem alten Trvon, der ihm ein Widersacher, und Mart Trvon, der ihm ein Feind war. Nun, da er gegangen, um seine Pflicht gegen sein Vaterland zu erfüllen, waren sie alle über ihn hergefallen, die ihm nicht wohlwollten! Nun, sie alle sollten erleben, daß sie sich zu ihm bekannte, zu dem Erwählten ihres Herzens, im Leben und Sterben zu ihm.

Und wenn Joachim nicht wieder zurück wollte in seine bisherige Tätigkeit, nicht wieder zurück zwischen diesen Menschen, die sich freuen würden über seinen Sturz, so würde sie es begreifen, und ihn nicht beeinflussen! Es gab ja noch andere Möglichkeiten für ihn und für sie. Wenn er ihr nur gesund heimkehrte aus diesem fürchterlichen Kriege!

Sie überlegte. Sie hätte ihr Geheimnis gern noch länger ängstlich gehütet, aber nun schien es ihr doch an der Zeit, ihrem Vater davon zu sprechen, damit er jeden Gedanken an eine Scheidung auf ewig begrub.

Sie sah ihn nicht in den nächsten Tagen. Und suchte ihn nicht. Denn sie war ganz gern jetzt allein mit ihren Gedanken, mit den Erinnerungen, die der Vergangenheit, mit den Hoffnungen, die der Zukunft galten.

Acht Tage nach jenem Abend kam der alte Kelsen wieder zu seiner Tochter.

„Höre, Pa“, sagte Maud: „Du sollst der erste sein der es erzählt. Du hast früher immer mit im Scherz gesagt, Du würdest noch einmal ein sehr stolzer Großvater sein! Nun ist es so weit! Du sollst einen Enkel bekommen, wir werden ein Kind haben, Joachim und ich.“

In William Kelsens Säßen war keine Freude zu sehen, nur fassungslose Verwirrung.

„Maud“, sagte er endlich mit ätzerlicher Stimme, „arme Maud!“

„Wie nennst Du mich, arm? Wo ich so reich sein werde durch dieses Kind wie niemals zuvor im Leben? Wo ich so glücklich bin!“

Er glaubte ihr nicht. Sie wollte ihn lächeln, aber den Kummer ihres Herzens fortzudrücken. Ach, er wußte es wohl.

„Ein Kind wird die Scheidung ungeheuer erschweren!“

(Fortsetzung folgt.)

Größen kann
Seit Tagen
den wichtig
laufenden
Seine volle
dieser Beso
treffen des
sagen und
die Umform
erwartete i
Grafen We
des Gefolge
Kaiser Karl
die beiden
einem kurze
der Kaiser d
ihnen den
den Hofsch
norkaltes
direktor
von Kaiser
Bald darauf
durch die v
Straßen des
des Genera
schalt von
aufzuerhe
Lage zu hör

Der Bericht
im großen
wilde Frage
langen wer
schreibt das
te aufro
schen der
Eimerleim
den wird
die Köhne
geischen w
reichlich un
das wäre
vermutlich
Wahl, der
Schwierigke
lauret, soll
Köhne ein
von Dine
quartier na

Eine am
Wien
schreibt: W
Grabenste
Karl und b
quartier ein
Mittelsch
ing hatllad

John
Fern. U
te stellt ein
atiborecati
hand ist
trochtung d
trächtliche
der: in der
teiner würd
bei Laßlau
sen Armen
anzusehen
würden ang
nur langsam
bisher. Es
Ebertomman
sah in hoch
deutscher M
halten des
hätten auf
Energie gef
angriffen üb

Der
Grabenste
Heer
Verhalte
Zentrale
sicher Teilan
Anere räum
in den Reim
finur und B
mittar vom
Keine
nahm die
Zetsanville
und jüdisch

Bei einem
nahmen wie
gefangen

Unsere
gegen das
hengeschwab
und zwange
zur Umkehr.

Bei einem
nahmen wie
gefangen

Bei einem
nahmen wie
gefangen

Bei einem
nahmen wie
gefangen

Bei einem
nahmen wie
gefangen

Bei einem
nahmen wie
gefangen

Bei einem
nahmen wie
gefangen

Bei einem
nahmen wie
gefangen

Bei einem
nahmen wie
gefangen

Bei einem
nahmen wie
gefangen

Bei einem
nahmen wie
gefangen

Bei einem
nahmen wie
gefangen